

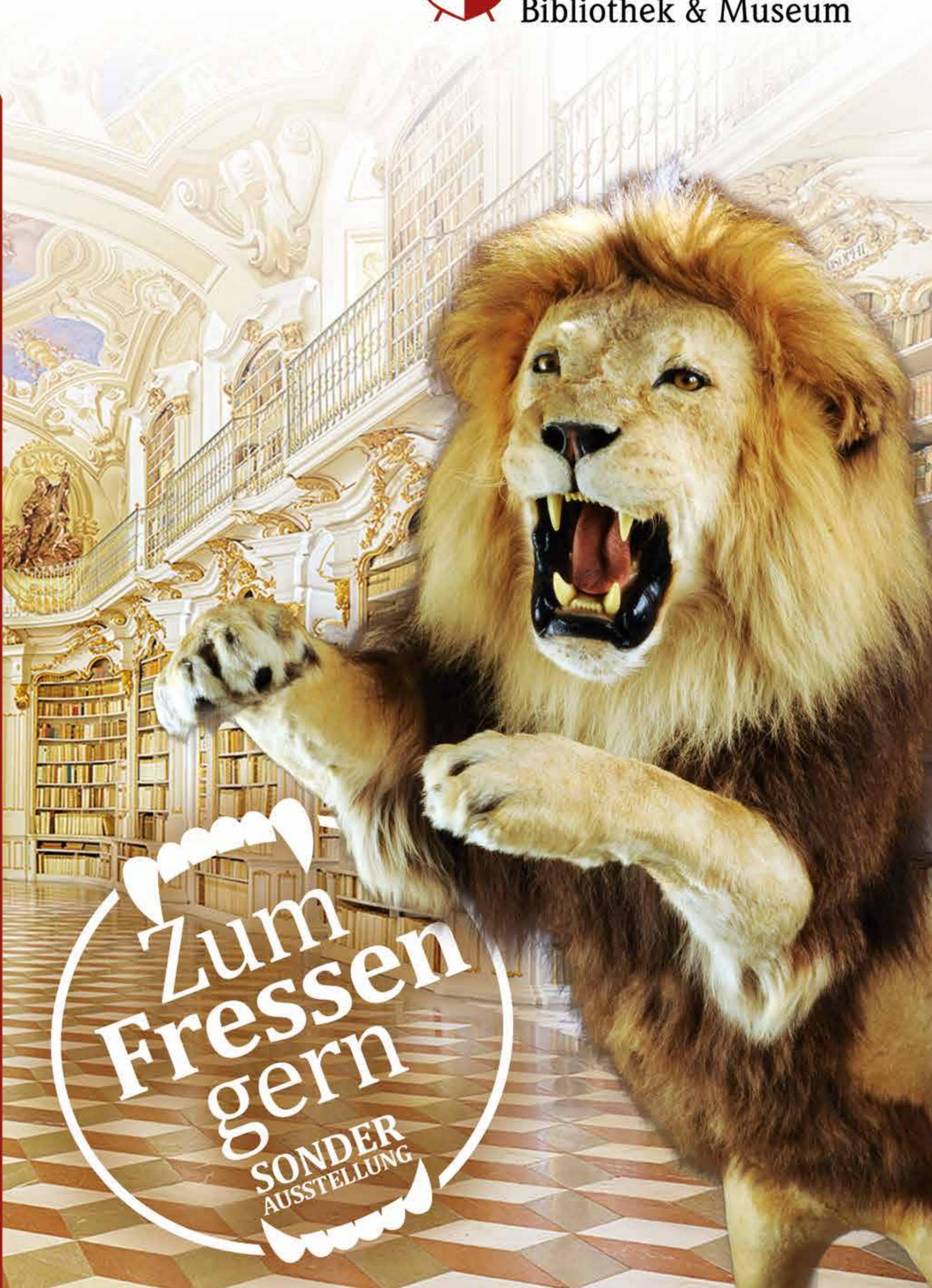
Zugestellt durch Post.at



Benediktinerstift
ADMONT
Bibliothek & Museum

MUSEUMS'16
ZEITUNG

www.stiftadmont.at



Zum
Fressen
gerne
SONDER
AUSSTELLUNG



Heuer dürfen wir Sie zu einer sehr interessanten Ausstellung einladen. Das Thema „Zum Fressen gern“ verspricht interessante Einblicke nicht nur in die Essens- und Mahlkultur, sondern es geht auch um gefräßige Ungeziefer, die Bücher befallen können. Unter den verschiedensten Facetten und Blickwinkeln wird das Thema behandelt. Selbst Metaphern aus dem Tierreich kommen dabei zur Sprache. Man kann daher unsere Naturhistorischen Sammlungen gerade auch unter diesem Blickwinkel betrachten.

Ebenso greifen die Exponate unserer zeitgenössischen Sammlung diese Thematik auf ihre jeweils eigene Weise auf. Künstler unserer Zeit schaffen großformatige Stillleben und verbinden somit Vertrautes zu einem besonderen Menü.

Auch der Prophet Ezechiel (5. Jahrhundert v. Chr.) hat vom Essen eines Buches geschrieben: „Menschensohn, iss, was du vor dir hast. Iss diese Rolle...fülle dein Inneres mit dieser Rolle, die ich dir gebe.“ (Ez 3,1-3) Den Inhalt der Worte die auf dieser Buchrolle stehen, soll sich also der Prophet einverleiben, damit er in rechter Weise zum Haus Israel sprechen kann.

Sich etwas einverleiben bedeutet also sich damit vertraut machen. Womit ich mich vertraut gemacht habe, davon kann ich auch andere überzeugen. So verstehen wir auch den Ausdruck „zum Fressen gern haben“, wenn uns jemand wirklich zu Gesicht steht. Ein weiter Bogen spannt sich über diese Jahresausstellung: von künstlerischen Interventionen über Tiermetaphern bis hin zu Buchrestaurationen. Dabei bieten auch die größte Klosterbibliothek, das Naturhistorische Museum, die Sammlung alter Kunst und zeitgenössische Exponate tiefe Einblicke in Geschichte und Gegenwart unseres Stiftes.

Was in der Ausstellung erlebt werden kann, ist ein kleiner Ausschnitt von dem, was wir als Regel des hl. Benedikt zusammenfassen: Bete, arbeite und lies. Lesen – vor allem der Hl. Schrift – hat wohl auch damit zu tun, dass wir uns das Gelesene einverleiben, womit wir wieder bei der Metapher des Essens sind. Kommen Sie in unser Stift und schauen Sie sich das an!

Mit dieser Einladung grüßen Sie herzlich

+ Bruno Hubl

Abt Bruno Hubl
und die Benediktiner von Admont



Museum & Bibliothek

des Stiftes und die Sonderausstellung in dieser Saison



Das 2003 neu eröffnete Museum des Stiftes Admont hat sich als wichtiger Player in der österreichischen Museumslandschaft etabliert. Unter einem Dach vereint finden sich Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Handschriften und Frühdrucke, das Naturhistorische Museum, das Kunsthistorische Museum mit der Schatzkammer und der Künstlerischen Intervention, Sonderausstellungen, die spektakuläre multimediale Stiftspräsentation sowie die Museumswerkstatt. Die Admonter Stiftsbibliothek ist eines der großen Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks. In ihr sind verschiedene Kunstgattungen (Architektur, Fresken, Skulpturen, Schriften & Druckwerke) zu einer Einheit verschmolzen. Sie stellt einen über Jahrhunderte hinreichenden Wissensspeicher dar. Kultur und Natur, Vergangenheit und Gegenwart, historische und zeitgenössische Kunst stehen in einem spannungsreichen Dialog. Tradition und Innovation werden in der Architektur, in der Gartengestaltung, in den Ausstellungen und weit darüber hinaus erlebbar. Im Mittelpunkt der Sammlungstätigkeit steht die Gegenwartskunst. Einen

Schwerpunkt bilden die Auftragskunstwerke der hauseigenen MADE FOR ADMONT-Schiene. Einzigartig ist die Spezialsammlung JENSEITS DES SEHENS – KUNST VERBINDET BLINDE UND SEHENDE, von der derzeit ein Werk mit allen Sinnen erlebt werden kann.

Seit kurzem bietet sich Ihnen im Naturhistorischen Museum aus der Zeit von 1866-1906 (Museum im Museum) eine weitere Sensation. Dieses nach dem Stiftsbrand von P. Gabriel Strobl gegründete „historische“ Museum führt einen Dialog mit dem NATIONALPARK GESÄUSE und seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Zeit, dem dieser neu eingerichtete Raum gewidmet ist. Spezifisch auf junge und jüngste Besucher zugeschnitten ist das Programm der Museumswerkstatt. In dem Museumsshop bietet sich die Möglichkeit von Verkostungen der prämierten stiftseigenen Weine DVERI-PAX.

Die Ausstellung »Zum Fressen gern« bezieht verschiedene Museumsbereiche des Stiftes Admont ein. Sie hat Fressen, Essen, Speisen und die Vergänglichkeit zum Inhalt. Thematischer Ausgangspunkt ist der gewonnene Kampf gegen gefräßige „Bücherwürmer“ in der weltberühmten Admonter Stiftsbibliothek. Anhand von befallenen historischen Büchern und naturkundlichen Schaupräparaten wird der Kreislauf des Lebens sichtbar. Aus Sammlungsbeständen des Stiftes wurde ein Fotozyklus als Hommage an historische Jagd- und Küchenstillleben geschaffen. Attraktionen im Naturhistorischen Museum sind die 252.000 Exemplare der Insektensammlung, die 243 Wachstobst-Früchte von Pater Constantin Keller (1778–1864) und zu Gast ein „Springender Löwe“. Im Handschriften-

raum lockt eine Auswahl an Büchern aus den Stiftsbeständen zum Thema „De naturis animalium – Über die Eigenschaften der Tiere“.

Der Schwerpunkt im Kunsthistorischen Museum liegt auf liturgischen Objekten, die der Feier und der Verehrung der Eucharistie dienen. In der Künstlerischen Intervention „Galadiner“ von Götz Bury wurden „recyclete“ Wegwerf-Artikel neu interpretiert.

Im Museum Gegenwartskunst werden mit Humor und Tiefgang „Aspekte des FRESSENS“ vielfältig zur Diskussion gestellt. Unter den künstlerischen Positionen aus dem eigenen Sammlungsumfeld finden sich neue MADE FOR ADMONT Werke.

Vor oder nach dem Museumsbesuch erwartet Sie das kulinarische Angebot des Stiftskellers. Sie werden auch von der Stiftskirche und dem Stiftsareal beeindruckt sein. Und wenn Sie länger in der Region verweilen wollen, empfehlen wir Ihnen das Hotel SPIRODOM in Admont sowie einen Besuch des „NATIONALPARK GESÄUSE“.

Im Namen des Museumsteams wünschen wir Ihnen ein eindrucksvolles Erlebnis unserer Vielfalt!

Michael Braunsteiner
Künstlerischer Leiter

Silvia Karina Mitter
Leitung Tourismus

Künstlerische Intervention

im Kunsthistorischen Museum

Götz Bury, Galadiner

Götz Bury, 1960 in Hamburg geboren, Holzbildhauerschule München, Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien bei Wander Bertoni.

Im Kunsthistorischen Museum steht seit 2003 ein Raum für Künstlerische Interventionen zur Verfügung. Nur ein Portal trennt die Kunst vom Mittelalter bis zum Rokoko von aktueller Kunst. Man durchschreitet sozusagen in einer Sekunde etwa 200 Jahre. Dadurch kann erleb- und spürbar werden, wie sehr sich das Stift Admont mit der Kunst der Gegenwart identifiziert und wie es diese mit der Kunst vergangener Epochen in einen vitalen Dialog bringt. 2015/16 wurde der Raum für Künstlerische Intervention von Götz Bury gestaltet. Unter dem Titel „Galadiner“ hat er unter Verwendung von alten Bestecken, Küchen- und Haushaltsgeräten, ausrangierten Waschmaschinentrommeln und Küchenspülen-Blechen, sowie von weiteren Wegwerfartikeln ein trashig-prunkvolles Speisezimmer geschaffen. Entsprechend der Tradition, dieses seit 2003 immer neu bespielten Raumes, setzt sich auch Götz Bury in seiner künstlerischen Intervention mit einem spezifischen Sammlungsteil des Stiftes Admont auseinander. Das augen-

scheinlichste Resultat, sind unmissverständliche Zitate, auf die liturgischen Geräte in der Schatzkammer. Zugleich greift er auf seine humorvoll-kritische Art das immer aktueller werdende Thema Recycling in unserer schnelllebigen Wegwerf-Gesellschaft auf. Er macht bewusst: „Ein Drittel der Lebensmittel wird entsorgt. Prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse treffen immer mehr Menschen. Zur Schattenseite der Globalisierung zählt auch die Verschwendung von Rohstoffen.“ Daran anknüpfend, schlägt sich in dieser Arbeit auf einer weiteren Ebene sein Engagement als verblüffend agierender Koch-Performer nieder. Götz Bury kocht und kreiert als Künstler mit der Überzeugung, man könne auch „Gut leben ohne nix“!

Chronologie der Künstlerischen Interventionen (kuratiert von Michael Braunsteiner):

Franz Graf (2003), Ingeborg Strobl (2004), Markus Wilfing (2005), Norbert Trummer (2006), Thomas Baumann und Martin Kaltner (2007), Stefan Emmelmann (2008), Wilhelm Scherübl (2009), Werner Reiterer (2010), Karl Leitgeb (2011), Hannelore Demel-Lerchster (2012), Emil Siemeister (2013/14), Götz Bury (2015/16)



ASPEKTE DES FRESSENS

Museum für Gegenwartskunst

Zur
Thematik

Essen und Trinken sind für Mensch und Tier etwas Essentielles. Es sind biologische Notwendigkeiten. Dabei sind alle Sinne mit im Spiel. Heute hat das mit Sinnlichkeit und mit Genuss zu tun. Essen und Trinken ermöglichen Leben, bereichern Leben, werfen viele Fragen auf. Soziale, kulturelle und psychische Funktionen bestimmen die Ernährung. Kochen gilt als die älteste schöpferische Tätigkeit des Menschen. Das Ess- und Kochverhalten ist abhängig von der Zeit, dem Lebensraum, der Kultur. Bereits die Jagdszenen in der paläolithischen Felsbildkunst haben die Nahrungsbeschaffung als Grundlagen des Überlebens zum Thema. Gegenüber den Nomaden, gewinnen beim Sesshaften die Küche mit allen ihren Utensilien und das immer raffiniertere Kochen von Speisen an Bedeutung. Die banalsten, extravagantesten und/oder unterschiedlichsten Speisen sind je nach Zeit, Ort und Kulturkreis mittelbar oder unmittelbar in aller Munde. In der heutigen postmodernen Überflussge-

sellschaft ist Nahrung im Überfluss vorhanden. Sie ist sogar Teil unserer Wegwerf-Kultur. Anderswo auf der Welt leiden immer noch zahllose Menschen an Hunger und Durst.

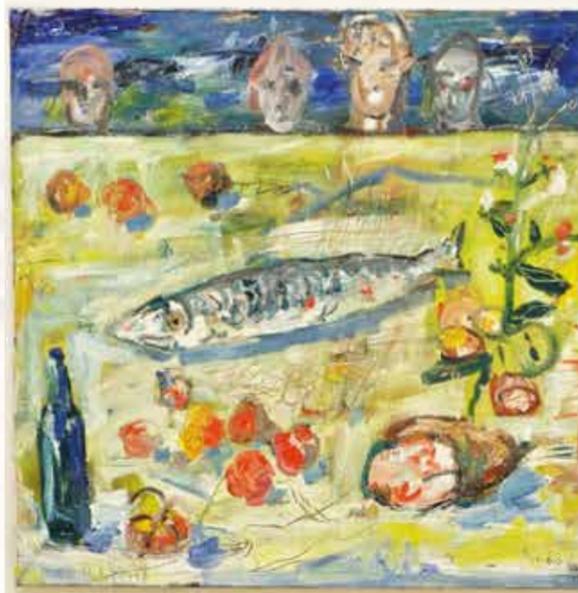
Speis und Trank haben rituelle Funktionen. Sie spielen in der Religion eine wesentliche Rolle. Ein konkretes Beispiel dafür, ist die Speisung der Fünftausend (Johannes 6, 7-14). Fasten ist ein fester Bestandteil aller Religionen. Und Religionen bestimmen den Speiseplan. Leonardo da Vinci's "Letztes Abendmahl" zählt zu den bekanntesten Kunstwerken der westlichen Kulturgeschichte. Die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi bildet in der christlichen Theologie das Zentralthema der Heiligen Messe.

Das Themenfeld hat auch mit Bewirtung, mit benediktinischer Gastfreundschaft zu tun. Das 53. Kapitel der Benediktinsregel ist ganz der Aufnahme der Gäste gewidmet. Die Gastfreundschaft wurde so von Anfang an zu den tragenden Grundpfeilern benediktinischen Lebens. „Alle Gäste, die kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden, denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Ob in Darstellungen der Antike, den neuzeitlichen Stillleben oder dem Themenreichtum der Moderne: Die Motive des Kulinarischen in der Bildenden Kunst bietet eine enorme Materialfülle.

Arcimboldos manieristische Gemüse-Porträts, Daniel Spoerri's Eat-Art und die realen Essens-Kunstwerke der 1960er von Piero Manzoni, Dieter Roth, Joseph Beuys - der Fluxus-Bewegung, actionistische Projekte ab den 1960ern wie jene von Hermann Nitsch, gastrosophische Positionen wie jene

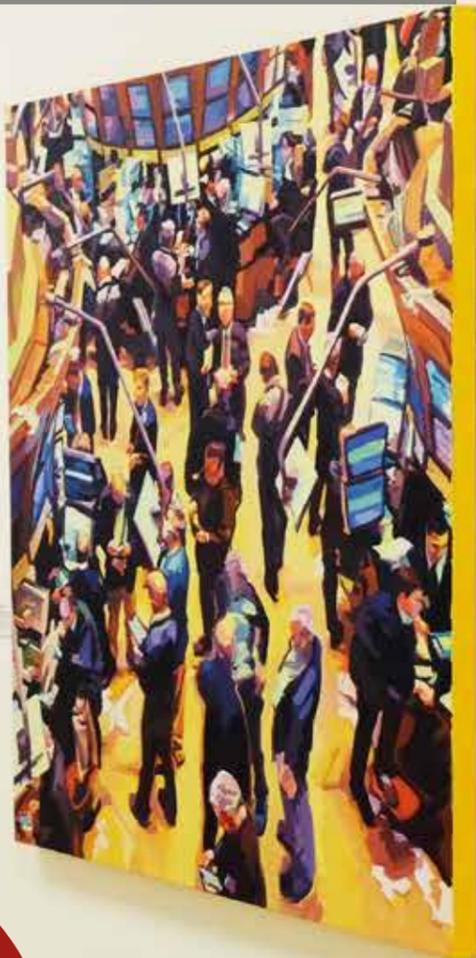
Peter Kubelkas, der künstlerische Umgang mit Nahrung und das Kochen als Kunstaktion in der zeitgenössischen Kunst – all dies und vieles mehr fällt in diesen Bereich. Wie schon im Genre „Stillleben“ mit den Blumen, Früchten und toten Tieren, wird in der jüngeren Kunst häufig eine ganz spezifische Eigenschaft des Erjagten und Geernteten deutlich: Alles Organische transformiert sich – ist dem Zerfall, dem Untergang geweiht! Der allegorische-symbolische Dialog zwischen Frische, Lebendigkeit und Lust mit Verwesung, Tod und Leid, schwingt schon in den Werken aus der Renaissance und dem Barock immer mit. So wird auch in der Totentanzliteratur der lebenslustige Genießer mitten beim fröhlichen Mahl vom Tod überrascht.

Faktum ist auch: Was wir an Nahrung in uns hinein lassen, kommt nach lebenserhaltenden Verbrennungs- und Verdauungsprozessen als Exkrement wieder heraus. Genau an diesem Punkt hat unsere Jahresausstellung 2016 ihren Ausgangspunkt. Vor nicht ganz zwei Jahren, wurden in der Admonter Stiftsbibliothek kleine dunkle Häufchen im Bereich der historischen Bücher vorgefunden. Dabei handelte es sich um Rückstände des Wurmfraßes, ausgelöst von Schädlingen, die sich über die wertvollen Bücher hergemacht hatten. Ein Restaurator wurde mit einer Untersuchung beauftragt. Ein umfassender Befall wurde konstatiert. Daraufhin wurde vor einigen Monaten die Bibliothek mit einem Gas geflutet, welches die Schädlinge zerstörte. Derzeit wird in Handarbeit jedes einzelne Buch außen und innen gereinigt.



ASPEKTE DES FRESSENS

Museum für Gegenwartskunst



Zur
Ausstellung

Wie die Ausstellungen in den übrigen Museumsbereichen, knüpft auch die Ausstellung „Aspekte des FrESSENS“ an dieses Ereignis an. Sie will und kann keinen Überblick über die Kunstgeschichte des Essens und Trinkens seit der Moderne geben. Anhand von jüngeren, künstlerischen Positionen aus dem eigenen Sammlungsumfeld, stellt sie teils verblüffende Aspekte des Fressens und Gefressen-Werdens zur Diskussion. Lassen Sie sich im Museum für Gegenwartskunst des Stiftes Admont von diesen themenbezogenen Beiträgen überraschen!

In inszenierten Bildern werden die historischen Tierpräparate P. Gabriel Stobls wieder lebendig. Jagd- und Küchenstillleben der Renaissance werden fotografisch in unsere Zeit übertragen. Das Team der Stiftsküche, wurde humorvoll porträtiert. Oder hätten Sie das erwartet? Admonter Mönche, die mit Essbarkeiten als „One Minute Sculptures“ agieren? Spaghetti-Nudeln als Mikadostäbchen? Ameisen, die Zucker-Architekturen abtragen, zerfressen und den Baustoff in die Nahrungskette eingliedern? Oder wie wäre es damit: Röntgen-Computertomographien von Big Macs Hamburgern? Eine Musterküche, die keine Wünsche offen lässt? Ein Kochperformance-Video, in dem ein schwer verdauliches Buch gekocht und verspeist wird? Schrift-Bilder aus Kuhmist und „plakativ“ die Tiernahrung?

Wo bleibt der Ernst?

Die massenhaften Angebote in Prospekten, in der TV-Werbung und im Regal von Supermärkten, finden Ausdruck und Ordnung in charakteristischen Bildserien. Oder: Anhand von „Fastfood“ wird das Verhältnis von Nahrung und Ökologie thematisiert. Die moderne Lebensmittelindustrie im Verein mit industrieller Landwirtschaft und dem Konsumentenwunsch nach billigem, immer greifbarem Nahrungsangebot hat eine Spirale der Vernichtung der Ressourcen geschaffen. Des Weiteren: Ein 3000 km Roadtrip von 20 Tonnen Tomaten von der Türkei bis nach Wien karikiert den Wahnsinn unserer Konsumwelt. Ein „Hostialbum“ verweist auf Parallelen von banalen Handlungen in der Küche zu Zeremonien der Messfeier. Sie hören auch Tischgespräche zu „aufgetischten“ Themen so essentiell, wie das tägliche Brot: Hunger, Flucht, Verlust, Tod, Geburt, Hoffnung, Gespräch, Hilfe, Ankommen. Repräsentiert findet sich die Gründung einer «bürgerlichen Existenz» eines Künstlers als Weinhändler.

Wie steht es mit dem Wirkgefüge von Kunst, Wissenschaft, Natur? Sogar die Untersuchung des Fressverhaltens von Käfern oder der Kommunikationsprozesse von Bakterien kann zum Ausgangspunkt der Bildproduktion werden. Leben schafft Leben, bildet Leben ab!

Klar fehlt auch kein Menschenfresser, kein gigantisches hungriges Scherenschnitt-Krokodil, keine wilde Wirtshaus- und Jagdszene! Dagegen wirken die miniaturistischen Darstellungen asiatischer Essens-Szenarien wieder so richtig beruhigend. Essen Sie ruhig! Und denken Sie immer daran: Auch Sie bestehen aus dem Gegessenen!

Michael Braunsteiner



„ZUM FRESSEN GERN“

Ein wahrlich schmackhaftes Motto wird in der heurigen Museumssaison allen Besuchern präsentiert. Aber warum gerade „ZUM FRESSEN GERN“?

In der Säulenhalle findet sich die Auflösung dazu. Im Oktober 2014 wurde von Gutachtern ein verheerender Schädlingsbefall festgestellt. Nahezu 10% der ca. 70.000 Bücher in der weltgrößten Klosterbibliothek waren befallen. Es blieb nichts anderes übrig, als im November 2014 eine Begasung mit Sulfuryldifluorid durchzu-

führen. Aber welche Schädlinge haben sich damals in der Bibliothek eingenistet? In der Ausstellung werden drei Übeltäter näher vorgestellt, die auch - Dank Animation in der Säulenhalle - ihr Unwesen treiben. Es handelt sich dabei um den Kräuterdieb (Ptinus fur), den Museumskäfer (Anthrenus museorum) und um das Silberfischchen (Lepisma saccharina).

Sie sind zwar nicht besonders groß, aber sie können einen großen Schaden anrichten.



Kräuterdieb
(Ptinus fur)

Aussehen:

Der Kräuterdieb ist bräunlich gefärbt und erreicht eine maximale Länge von fünf Millimeter. Die männlichen Exemplare (Ptinus fur male) können fliegen, während die Weibchen flugunfähig sind.

Vorkommen und Entwicklung:

Der Kräuterdieb wurde durch den weltweiten Handel verbreitet und regelmäßig in Vorratskammern vor. Im Freiland findet man den Kräuterdieb häufig in Vogelneestern. Unter optimalen Bedingungen dauert die Entwicklung vom Ei bis zum Käfer etwas mehr als 4 Monate. Sinkt die Temperatur unter 10°C, so gehen die Larven des Kräuterdiebs in eine Art Winterruhe. Der Kräuterdieb verträgt die Kälte recht gut und ist in der Lage unter mitteleuropäischen Klimabedingungen zu überwintern.

Nahrung:

Der Kräuterdieb gilt als Vorratsschädling und ernährt sich von pflanzlichen Vorräten wie Getreide, Getreideprodukte, Backwaren, Tabak, Tee und Gewürze.

Schaden an Museumsobjekten:

Der Kräuterdieb frisst aber auch tierische Materialien wie Tierpräparate, Herbarien, Leder, Federn, Pelze oder geräucherte Wurstwaren. Aufgrund der Abgabe von Spinnfäden durch die Kräuterdieb Larven kommt es zu einem Verklumpen des Brutsubstrats, das stark an einen Befall durch vorratsschädliche Motten erinnert.



Museumskäfer
(Anthrenus museorum)

Aussehen:

Die Käfer erreichen eine Körperlänge von etwa 2mm. Auf den überwiegend dunkel gefärbten Flügeldecken, fallen einige helle Schuppen auf. Die Larven sind stark behaart.

Vorkommen:

Die Tiere sind weltweit verbreitet.

Nahrung:

Während die Käfer Blütenbesucher sind und ausschließlich Nektar und Pollen fressen, ernähren sich die Larven hauptsächlich von dem Protein Keratin, welches u.a. in Haaren, Federn und Horn vorkommt. Sie kommen häufig auch im Staub, toten Fliegen, toten Tauben und Mäusen oder Vogelneestern vor.

Entwicklung:

Der gesamte Entwicklungszyklus beträgt 7 bis 14 Monate, sodass pro Jahr nur eine einzige Generation entstehen kann. Der Museumskäfer ist nicht sehr produktiv. Es werden maximal nur 35 Eier abgelegt. Bei einer Temperatur von 18°C werden 10 Larvenstadien durchlaufen.

Schaden an Museumsobjekten:

Der Museumskäfer wird hauptsächlich in zoologischen Sammlungen (Naturhistorischen Museen) gefunden, wo die Larven Schäden an Insektenpräparaten oder ausgestopften Vögeln und Säugetieren verursachen.



Silberfischchen
(Lepisma saccharina)

Aussehen:

Abgeplatteter Körper mit silbrigen Schuppen und am Körperende drei lange, borstenartige Fortsätze. Im Gegensatz zu den meisten Insekten, besitzen Silberfischchen keine Flügel. Die Tiere sind 7 bis 12 mm lang und haben lange, gegliederte Antennen.

Vorkommen:

Die nachtaktiven Tiere kommen in Mitteleuropa ausschließlich in dunklen und warmen Orten vor, da sie auf ein feuchtwarmes Klima angewiesen sind. Sie sind über die ganze Welt verbreitet, in Mitteleuropa aber an menschliche Behausungen gebunden.

Nahrung:

Das Silberfischchen gilt als Material- und Hygieneschädling. Als Nahrung dienen stärke- und zuckerhaltige Materialien, aber auch Stoffe wie Mehl, Grieß oder Haferflocken. Die Tiere sind auch in der Lage cellulosehaltige Materialien (Pappe, Tapeten) zu verdauen.

Entwicklung:

Optimal für ihre Entwicklung sind Temperaturen von 25 bis 30°C, sowie eine relative Luftfeuchtigkeit von 80 bis 90%. Die Larven entwickeln sich innerhalb von 3 Jahren. Die Imagines leben noch 2 weitere Jahre.

Schaden an Museumsobjekten:

Die Tiere verursachen Schabefraß an dickeren Gegenständen, wie zB bei Bucheinbänden. An Tapeten, Papier oder Pappe kann dagegen Loch Fraß auftreten.

Neben den Käfern sind auch Fotografien der Berliner Fotokünstler Sebastian Köpcke und Volker Weinhold ausgestellt. Die beiden Fotokünstler haben im November 2015 für eine Woche Objekte des Naturhistorischen Museums für eine Art Stilleben in Szene gesetzt. Das Ergebnis kann nun in der Säulenhalle sowie im Museum für Gegenwartskunst begutachtet werden. Das Thema „Zum Fressen gern“ findet sich in jedem Fotokunstwerk wieder und kann von jedem Besucher auf seine Art und Weise interpretiert werden. Zwischen der Fotokunst finden sich in den Nischen Podeste, mit Leihgaben aus dem Senckenberg Museum für Naturkunde in Görlitz. Bei diesen Leihgaben handelt es sich um verschiedene Szenerien mit Schädlingen wie sie sich in der Natur sowie im Haushalt abspielen. Ein Gelbrandkäfer der einen Fisch anknabbert, Ameisen die Holz aushöhlen, oder Maden, die sich in eine Speise in der Vorratskammer einnisten. Hierbei handelt es sich um sehr lehrreiche Schaukästen für Jung und Alt. In der Mitte der Säulenhalle befinden sich zwei Installationen, die die Vergangenheit und Gegenwart verbinden. Auf den ersten Blick läuft ein 3minütiger Film ab. Darauf sind vier Männerhände Paare zu erkennen, die auf einen gedeckten Tisch eine Speise zu sich nehmen. Kaum mit der Nachspeise fertig, kommen drei Mäuse ins Spiel und verzehren den Rest. Aber keine Sorge, bei den Dreharbeiten kamen keine Tiere zu Schaden. Mittels einer "Touch" Funktion können vier Besucher gleichzeitig ihren eigenen Tisch decken.

Die andere Installation „Wie Äbte einst speisten“ präsentiert sich dem Besucher in all seiner Pracht. Verschiedene Gegenstände aus der Alten Kunst wurden in ein prachtvolles Tischensemble verwandelt. Das älteste Stück stammt aus dem 17. Jhdt., dabei handelt es sich um ein Weinglas von Probst Johann Albert Kendlmayer aus Rottenmann. Ein Blick auf vergangene Jahrhunderte.

Besuch von einem brüllenden Löwen!

Ein wahrer Eyecatcher in dieser Saison ist der „Springende Löwe“. Hierbei handelt es sich um eine Leihgabe aus dem Naturhistorischen Museum in Wien. Dieses männliche Exemplar wurde in den 1980er Jahren von einem „sportlichen“ Jäger in Botswana mit Pfeil und Bogen erlegt. 2008 wurde der Löwe vom Naturhistorischen Museum in Wien angekauft und bis 2010 in der Eingangshalle ausgestellt. Heuer treibt er sein Unwesen im Naturhistorischen Bereich und brüllt tatsächlich, dank der

heutigen Technik. Aber viele Besucher werden schon im Eingangsbereich von einem historischen Löwen begrüßt. Dort steht nämlich das Original des „romantischen Löwen“. Die Kopie befindet sich an der Ecke der steinernen Mauer, bevor man die Stufen zur Kirche betritt. Aber welche Geschichte verbirgt sich hinter diesem eindrucksvollen Objekt? Es handelt sich um einen Löwen, der gerade ein Kind verschlingt. Tatsächlich gibt es eine alte Sage, in der vor langer Zeit - wo das

Admont Tal noch von einer wuchernden Wildnis bedeckt war - ein Löwe sein Unwesen getrieben haben soll. Er soll zahlreiche Viehherden gerissen und auch kleine Kinder verschlungen haben.

Somit kann man einen Faden aus vergangener Zeit wiederherstellen.

Silvia K. Mitter





„Zum Fressen gern“

Sebastian Köpcke und Volker Weinhold's Beitrag

Für die Ausstellungssaison 2016 wurden die Sammlungsfotografen Sebastian Köpcke und Volker Weinhold eingeladen, Objekte der naturhistorischen Schausammlung fotografisch ins rechte Licht zu rücken. Der programmatische Titel gibt ein Thema vor, das unterschiedlichste Interpretationen erlaubt.

In inszenierten Bildern lassen sie die zuweilen mehr als hundertjährigen Tierpräparate wieder lebendig werden. Mit Zuneigung, Humor und Hintersinn betrachten die Fotografen dabei die unterschiedlichen Akteure. In der Kombination mit ausgesuchten Objekten des Kunsthistorischen Museums war es möglich, einige aufwändige Arrangements zu gestalten, die durchaus als Hommage an die Jagd- und Küchenstillleben der Renaissance und des Barock verstanden werden wollen.

Der melancholische Blick auf das Werden und Vergehen, auf den ewigen Kreislauf von »Fressen und Gefressen werden«, erweist sich dabei als schöner Schein. Tatsächlich sind die Tiere zumeist seit hundert Jahren tot, aber gerade dadurch haben sie – mit Glasaugen, Drahtskelett und Sägespänen kunstvoll präpariert – museale Unsterblichkeit erlangt. Gleichmaßen dem Thema folgend, wurde das Team der Stiftsküche darum gebeten, sich fotografieren zu lassen. In einem sehr weltlichen Sinne sind diese

Damen die guten Geister, die weitgehend im Verborgenen wirken, dem Tag Struktur verleihen und zugleich für kulinarische Abwechslung sorgen.

An ihrer Kochkunst durften sich auch die beiden Künstler schon viele Male erfreuen. Dass sie das Küchenteam nun gut gelaunt im Bild verewigen konnten, war ihnen ein ganz besonderes Vergnügen.

Zu dieser Arbeit liegt ein Katalog im Museumsshop auf. Das Buch „Zum Fressen gern“ ist im Museumsshop erhältlich um € 19,90.



Hannes Schwarz (1926-2014)

Ausstellung im Museum des Stiftes Admont

Ergänzt durch Leihgaben ist in der ehemaligen barocken Winterreitschule eine Auswahl aus den 24 Ölbildern und 68 Grafiken zu sehen, die der Künstler dem Stift Admont im Jahre 2002 zum Geschenk gemacht hat. Hannes Schwarz war einer der wichtigsten steirischen Künstler der Nachkriegszeit. Sein Werk resultiert aus einer kritischen Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte – im spezifischen mit den ideologischen Abgründen des NS-Regimes.

Hannes Schwarz wurde 1926 als Sohn einer Arbeiterfamilie, die ihm keine höhere Ausbildung ermöglichen konnte, in Anger bei Weiz geboren. Er wuchs unter der Erziehung seines sozialdemokratischen Vaters und seiner streng religiösen Mutter in einem kargen ländlichen Umfeld auf. Hannes Schwarz war schon früh durch außerordentliche geistige, kulturelle und sportliche Begabung aufgefallen. Um ihm eine Karriere zu ermöglichen, willigten seine Eltern im Jahre 1938 zögernd ein, ihn die NS-Spitzenschule Ordensburg Sonthofen besuchen zu lassen.

Diese ideologische Prägung stand ganz im Gegensatz zu der Geisteshaltung seiner Familie. Sie hat während der NS-Zeit eine jüdische Familie unterstützt. Nach der Matura 1944, wollte er Maler werden. Er bestand die Aufnahmeprüfung an der Akademie in Stuttgart, wurde aber bald an die Front kommandiert.

Nach den unzähligen Schrecken des Krieges brachte das Jahr 1945 für Hannes Schwarz eine völlige geistige Neuorientierung mit sich. Er erwachte wie aus einem Albtraum und beschäftigte sich mit dem Existenzialismus und der Frankfurter Schule, mit informeller und abstrakter Malerei. Seine Ausbildung zum Künstler fand im Wesentlichen auf autodidaktischen Wegen statt. Dank seines Brotberufes als Kunsterzieher, konnte er ohne Verkaufsdruck konsequent einen eigenen künstlerischen Weg fern des Mainstreams und des turbulenten Kunstgeschehens gehen.

Ab 1955 gewannen Abstraktion und Informell an Bedeutung für das Werk von Schwarz. Ab 1959 entstand eine Serie von besonders innovativen Materialdrucken.

Die Werke der 60er Jahre sind von surrealistisch modellierten weiblichen Figuren, expressiv deformierten Leibern hinter Gittern und ausgesetzten und hilflos leidenden Menschen geprägt. Den hoffnungslos todgeweihten, isolierten Kreaturen in den Bildern der frühen 70er Jahre folgte schließlich um 1975 eine Werksphase, in der die Darstellung des Menschen in den Hintergrund rückte.

Die Bilder von Hannes Schwarz sind von der Erfahrung des NS-Grauens geprägt. In einigen Werkphasen finden sich deutliche Erinnerungs-Relikte aus der Ära des Faschismus: etwa Fahnen, Wimpel, Mauern, Monumente, Stelen, Opferstätten. Die Kunst von Hannes Schwarz entspringt einer metaphysischen Not. Aus ihrer oft erschreckend wirkenden Ästhetik weht der Geist tiefer Nachdenklichkeit, Skepsis und Warnung.

Seine geschundenen Leiber malte Schwarz, wie Wilfried Skreiner bemerkt hat, zeitgleich mit oder teilweise sogar vor Francis Bacon. In den späteren Bildern verschwindet der Mensch. Er ist noch nicht

da oder schon wieder weg. In den Landschaften voller minimalistischer Ästhetik, den Früchten als Emanationen des Geistes, wird zunehmend die starke Sehnsucht des Künstlers nach einer vorsichtigen Bejahung des Lebens spürbar.

Zu Leben und Werk von Hannes Schwarz ist ein Buch im Museumsshop erhältlich:

Hannes Schwarz, Innenreise. Das künstlerische Werk von Hannes Schwarz im Benediktinerstift Admont. Hrsg. Abt Bruno Hubl und Michael Braunsteiner, Admont 2002.



Transfer von Raum und Kunst

ins Fitzwilliam Museum, Uni Cambridge, England

Das Fitzwilliam Museum in England feiert 2016 ihr zweihundertjähriges Bestehen. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten, sowie zum jährlichen Festival of Ideas der University Cambridge Museums, wird von 12. September bis 27. November die Installation „The Placebo Macclesfield Psalter“ von Emil Siemeister direkt übernommen. Der hinterleuchtete Raumfries war 2013 und 2014 im Museum des Stiftes Admont im Raum für Künstlerische Intervention im Kunsthistorischen Museum zu erleben. Dieser Raum wird 1:1 im Fitzwilliam Museum nachgebaut, um darin dieselbe Installation zu errichten: Raum im Raum im Raum. Ebenso wird das dazugehörige Künstlerbuch präsentiert: Eine künstlerische Transformation des Macclesfield Psalters als Vorstufe zum hinterleuchteten Raumfries. Der Macclesfield Psalter (Illuminierte Handschrift, um 1330) befindet sich in den Sammlungsbeständen des Fitzwilliam Museum. Eine kommentierte Faksimile-Ausgabe von Stella Panayotova erschien 2008. Diese wurde von Emil Siemeister als Rohmaterial für seine speziellen Transformationen verwendet.

www.fitzmuseum.cam.ac.uk



MAECENAS

Anerkennungspreis 2015

Im Rahmen einer festlichen Abend-Gala in der Helmut-List-Halle in Graz nahm Abt Bruno Hubl den Maecenas-Preis entgegen. Inhaltliche Verursacher für diese Auszeichnung waren die von Barbara Eisner-B. initiierte und kuratierte Ausstellung 2014 im

Museum Gegenwartskunst „KÜNSTLER

BÜCHER_ARTISTS' BOOKS. Internationale Exponate von 1960 bis heute“ (aus 8 renommierten Sammlungen in Deutschland und Österreich) sowie die Herausgabe der beiden Folge-Wirk-Produkte: Erstens die Felddokumentation „001 Ausstellung 008 Sammlungen 113 Künstlerbücher Kunstereignisse

1960 – 2014 Museum Gegenwartskunst“ (Katalog deutsch/englisch, 64 Seiten, mit DVD) und zweitens die ARTISTS' BOOKS LECTURES (Präsentation jedes einzelnen Künstlerbuches in acht Lectures, Gesamtlänge 07:42:17, erhältlich als Mappenwerk mit SD-Karte oder als DVD Edition). Die einzelnen Lectures/Performances entsprechen jenen Videos, die in der Ausstellung gezeigt wurden und als eigenständiges und

vertiefendes Ausstellungsformat fungierten: „einSEHEN_einHÖREN_einLESEN_einFÜHLEN“. Mittlerweile wurden die ARTISTS' BOOKS LECTURES als Rezeptionsdokumente international und transkontinental in Museen, Archiven und Bibliotheken im Sinne der Verfügbarkeit für Lehre und Forschung positioniert und werden als Beitrag für Ausstellungen angefragt.





„Ecce panis angelorum“

- Seht das Brot der Engel

Dieser Vers aus „Lauda Sion Salvatorem“, der Sequenz des Fronleichnamfestes, möchte die Ausstellung im Kunsthistorischen Museum überschreiben: Christus, als das wahre Brot vom Himmel, der sich uns in der Eucharistie, der Feier der Heiligen Messe, in den Gaben Brot und Wein schenkt. IHN dürfen wir in diesen Zeichen verehren und anbeten. Seine Gegenwart ist ungebrochen, so lehrt uns die Theologie der römisch-katholischen Kirche.

Dieser Zugang, dass Gott selbst im Zeichen des Brotes gegenwärtig ist, machte es für die katholische Kirche notwendig, spezielle Gefäße für die Aufbewahrung des „Allerheiligsten“ anfertigen zu lassen: kunstvolle „Speisekelche“ (= Ziborien) und „Schaugefäße“, die Monstranzen genannt werden.

Diese Gefäße werden in der Regel aus wertvollen Materialien hergestellt, geschaffen von Gold- und Silberschmiedern. Gerade die Monstranzen, in denen der Leib Christi bei feierlichen Prozessionen zu Fronleichnam getragen und gezeigt wird, oder die zur privaten oder öffentlichen Anbetung „ausgesetzt“ werden, sind nicht nur ornamental gestaltet, sondern zum Teil auch figural bestückt oder mit Reliefs und Steinbesatz versehen. Es geht hier sicherlich nicht um eine protzige Prachtentfaltung, die man der katholischen Kirche gerne unterstellt. Bei liturgischen Gefäßen – wie auch bei den liturgischen Textilien – steht der Zweck des Objektes im Vordergrund, nicht eine Selbstdarstellung des Stifters, des

Künstlers oder des Priesters. Zweck der liturgischen Objekte ist allein die Feier des Gottesdienstes. Es geht um Gott allein. Und diesem Gottesdienst soll, wie der Hl. Benedikt in seiner Ordensregel schreibt, nichts vorgezogen werden. Das Beste und Würdigste soll verwendet werden, um Gottes Größe zu zeigen und anschaulich zu machen. Die Ausstellung im Kunsthistorischen Museum des Benediktinerstiftes Admont zeigt einen Querschnitt von Aufbewahrungs- und Zeigegefäßen für das Allerheiligste aus verschiedenen Epochen und Jahrhunderten, von der Gotik bis in die Moderne. Das älteste erhaltene Ziborium der Steiermark ist ebenso zu sehen wie ein jüngst wiedergefundener gotischer Kelch der Wallfahrtskirche Frauenberg an der Enns. Prachtvolle barocke Monstranzen, aber auch ein Ziborium des ungarischen Künstlers Ozsvári Csaba (1963-2009), der für die Wallfahrtskirche Frauenberg an der Enns sowie für P. Maximilian Schiefermüller je ein „Set“ liturgischer Gefäße geschaffen hat. Aus der Paramentensammlung sind es der „Fronleichnamssornat“ (18. Jahrhundert), der nach einer aufwändigen Restaurierung gezeigt wird, und der mit barocker Nadelmalerei versehene „Schutzengelornat“ (Frater Benno Hahn, ca. 1653), der ebenfalls hinweist auf das Thema: „Ecce panis angelorum“ – Seht das Brot der Engel.

*P. Maximilian Schiefermüller OSB,
Kustos*



De naturis animalium

Über die Eigenschaften der Tiere

In den biblischen Schriften repräsentieren die Tiere einen wesentlichen Teil der Schöpfung und stehen in enger Beziehung zu den Menschen. Die Herrschaft über die Tiere wird uns von Gott in Genesis 1,26-28 übertragen. Sie stehen als Nutz- oder Haustiere zu unserer Verfügung, treten aber auch als Feinde in Erscheinung, gegen die der Mensch kämpfen muss. Die Illustrationen der biblischen Bücher zeigen häufig Kampfszenen von Menschen mit realen Tieren oder Fabelwesen, die als Symbole für menschliche Eigenschaften stehen. Tiere können aber auch Bilder Gottes sein („wie der Adler, der sein Nest beschützt“) und Menschen darin belehren, Gott zu erkennen.

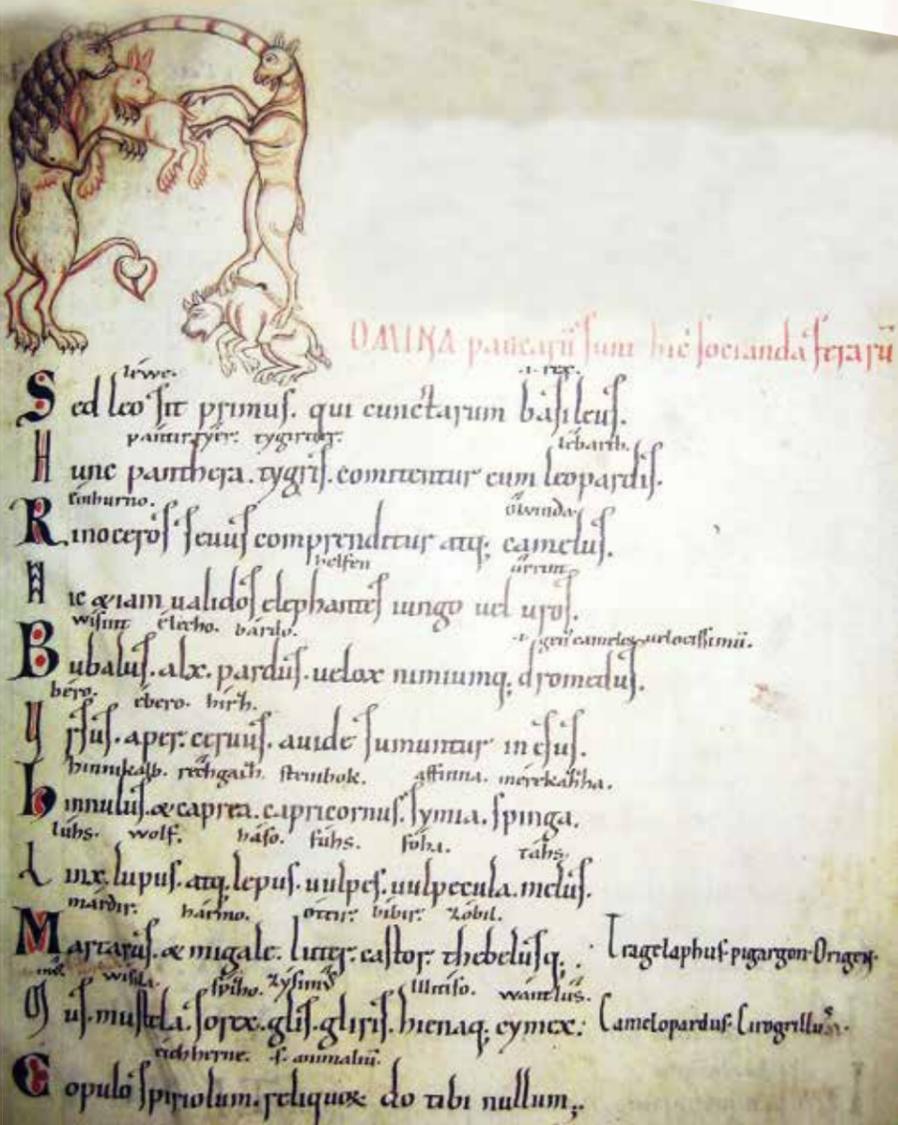
Aber nicht nur liturgische oder biblische Texte des Mittelalters beziehen sich auf Tiere oder verwenden Tierdarstellungen zur Illustration. Der gelehrte Abt Engelbert von Admont (reg. 1297-1327) hat sich mit den Eigenschaften der Tiere unter naturkundlichen Aspekten auseinandergesetzt und ein Werk unter dem Titel „De naturis animalium“ verfasst. Das Stift Admont besitzt auch medizinische Werke, die sich mit krankheitsauslösenden und für den Menschen schädlichen Lebewesen beschäftigten. Während sich bereits mittelalterliche Texte mit Haltung und nutzbringenden Einsatz der Tiere befassten oder mit lebendigen und bunten Jagdszenen illustriert wurden, entstanden in späterer Zeit Rezeptsammlungen, die die richtige Zubereitung der Haus- und Wildtiere zum Thema hatten.

Karin Schamberger



Die Bestien Löwe und Laus

Admonter Glossen in lateinischen Tiergedichten



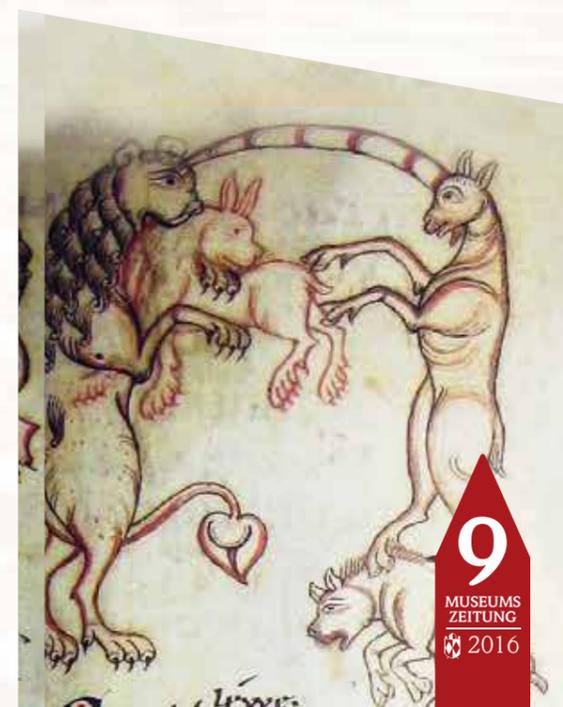
Eine Glosse steht über einem lateinischen Wort als „Übersetzung“ im wortwörtlichen Sinne. Bisweilen schrieb der Admonter Mönch ganz einfach die Glosse ab, welche auf der vielleicht mitteldeutschen Vorlage stand. Meistens setzte der Schreiber die ihm geläufige mundartliche Bezeichnung ein.

So sind im lateinischen Merkgedicht „versus de volucibus, bestiis et arboribus“ (Codex 106 der Admonter Stiftsbibliothek) 38 Namen von wildlebenden Tieren („Bestien“) aufgelistet. Beginnend mit dem lewe, dem König der Tiere, stehen über weiteren Raubkatzenamen pantirtier, tygirtier und lebarth. Das einhurno soll das Rinoceros übersetzen (griechisch für Nashorn); im antiken Rom noch bekannt, im mittelalterlichen Europa jedoch nicht mehr – das Aussehen dieses Ungetüms wurde demnach fantasievoll umgedeutet zu einem Pferd oder einer Ziege mit einem langen Horn. Es folgen helfant (Elephant), urrint (Auerochs), wisint, elecho (Elch), bardo (Pardelkatze), dromez, bero (Bär), ebero, hirtz, hindenkalb, rechgaiz und steinbok, dann einige Exoten wie affina (Äffin), merkattha (eine übers Meer gekommene Affenart). Neben luhs, wolf, haso, fuhs und tahs werden marderartige und Nagetiere

bis zum illitiso (Iltis) angeführt, bis als erstaunlicher Schlusspunkt, wohl als „Gag“ gedacht, die wantlus (Gewandlaus) folgt.

Die Initiale, hier der Buchstabe N, ist als Kampfbild der Bestien gestaltet: Löwe und Einhorn kämpfen um die Beute Hase und Eber.

Josef Hasitschka



Im wahrsten Sinne des Wortes: „Zum Fressen gern“

Schädlingsbekämpfung in der Stiftsbibliothek Admont

Die Stiftsbibliothek beherbergt in ihrer einzigartigen Konzeption 70.000 Bände, die sich mit der spätbarocken Ausstattung des Raumes zu einem Gesamtkunstwerk verbinden. Unterschiedliche Materialien wie Papier, Pergament, Leder, Holz, Metall, aber auch verschiedene Klebstoffe und Bindemittel, wurden allesamt dafür verwendet, Wissen sichtbar zu machen und dieses für die Zukunft zu erhalten.

Was der Dichter poetisch: „Es nagt der Zahn der Zeit“ nennt, sind naturwissenschaftlich betrachtet allgegenwärtige Abbaumechanismen. Die Fülle an organischem Material stellt aber auch eine beliebte Nahrungsquelle für diverse Schadinsekten dar.

Vor dieser Problematik von „Angebot und Nachfrage“ stehen alle Bibliotheken – sie ist schlichtweg allgegenwärtig! Die topografische Positionierung des Benediktinerstiftes Admont samt Bibliothek, eingebettet in die bewaldeten obersteirischen Berge, stellt eine zusätzliche Gefährdung durch Holzschädlinge dar. Abweichend von einem natürlichen, immer wiederkehrenden, aber nicht besorgniserregenden Vorkommen von Schadinsekten, wurde 2013/14 ein massiver Befall festgestellt. Eine weitere Potenzierung der Schadinsekten hätte in kürzester Zeit ohne erfolgreiche Gegenmaßnahmen den gesamten Buchbestand der Bibliothek bedroht.

Ein sprunghaftes Ansteigen der Schädlingspopulation wird durch verschiedene Faktoren begünstigt. Zum Einen können klimatische Veränderungen, wie Temperaturerwärmung, Ansteigen der Luftfeuchte aber auch das Vorhandensein „frischer“ Materialien wie Klebstoffe und Leder, gewisse Entwicklungsvorsprünge bei der Vermehrung mit sich bringen.

Um ein konstantes Raumklima mit geringem, natürlichem Luftaustausch zu gewähren, ist im Regelfall ein hermetisches Abriegeln nach Außen abzulehnen. Dies könnte unter Umständen eine „Neubesiedelung“ durch Schadinsekten begünstigen oder sogar massiven Schimmelbefall verursachen.

Um den Bibliotheksbestand vorerst abzusichern und Zeit für weitere Maßnahmen zu gewinnen, entschied man sich für eine Begasung der gesamten Stiftsbibliothek. Der Saal wurde im November 2014 mittels Sulfuriyldiflurid, einem farb- und geruchlosen Gas, das seit den 1960er Jahren zur Bekämpfung von Holzschädlingen eingesetzt wird, begast.

Ein gänzlich abtöten aller sich im Raum befindlichen Schadinsekten stellt aber nur den ersten Schritt der nötigen Maßnahmen dar. Erst das Entfernen der starken Staub- und Schmutzablagerungen sowie aller toten Larven und Käfer, vermindert das Risiko eines neuerlichen Befalls erheblich. Staub- und Schmutzablagerungen sind allgemein als alterungsbeschleunigend bekannt und begünstigen darüber hinaus auch einen



Befall durch Mikroorganismen. Ein früherer, von einem Restauratorenkollegen durchgeführter Lokalaugenschein mit anschließender Zeit- und Kostenkalkulation beschränkte sich lediglich auf den Buchbestand, obwohl Regale und Simse ebenfalls starke Staub- und Schmutzschichten aufwiesen. Das Ausmaß der starken Verschmutzung wurde vorerst nicht erkannt.

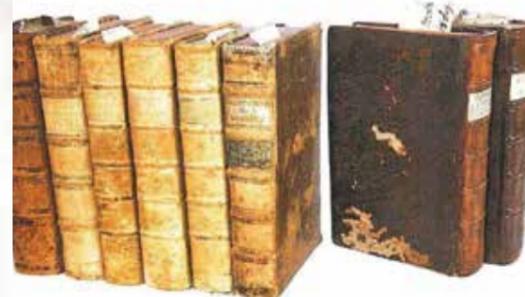
Im Jänner 2015 wurde erstmals ein Reinigungsprojekt konkretisiert, welches den laufenden Führungsbetrieb nicht beeinträchtigen sollte. In der Praxis gestaltete es sich jedoch als schwierig, ohne Lärmbelästigung in der Bibliothek zu reinigen, da der Bibliothekssaal ungewollt als Resonanzkörper für die Staubsauger fungiert und den Lärmpegel verstärkt.

In Anlehnung an externe, meist im Keller befindliche Staubsauganlagen von Hotels, wurden von einer Spezialfirma aus Linz zwei maßgeschneiderte Gerätschaften angefertigt. Diese wurden außerhalb der Bibliothek, in Holzeinhausungen geschützt, an der Stiftsfassade platziert und mit zwei Schläuchen mit den eigens angefertigten Holzvertäfelungen in den Bibliotheksfensterbereichen verbunden. Vorrichtungen an den Innenseiten der Holzblenden ermöglichen ein Anstecken der in der Bibliothek liegenden Schläuche. Dieses System ist mobil und ermöglicht eine umfassende und vor allem lärmfreie Reinigung im Innenbereich der Bibliothek. Die halbfeuchte, prophylaktische Desinfektion aller Holzregale wurde erstmals in einer Bibliothek mit kolloidalem Silber durchgeführt. Das Stift Admont gilt in dieser Hinsicht als Vorreiter. Diese Desinfektionsvariante wurde aufgrund der völligen Geruchslosigkeit sowie der materialschonenden Eigenschaften eingesetzt.

Angesichts der Mammutaufgabe bei der Reinigung von 70.000 Büchern und 1843 Meter Regallänge neben einem handwerklichen Geschick auch eine gewisse „bibliophile Neigung“ der Mitarbeiter unerlässlich ist, wurde schon im Vorfeld darauf geachtet, ein geeignetes Team zusammenzustellen. Die Projektmitarbeiterinnen stammen alle aus der näheren Umgebung und werden in den Sommermonaten zusätzlich von Ferialkräften unterstützt.

Eine umfassende Einschulung im April 2015 sowie immer wiederkehrende Arbeitsproben und Besprechungen gewährleisten eine hohe Qualität. Um die Gesamtkosten möglichst gering zu halten, wurden sämtliche Synergien innerhalb und außerhalb des Stifts genutzt. Ohne das Engagement und die Mithilfe aller Beteiligten wäre dieses Projekt jedoch nicht umsetzbar gewesen oder hätte sich schlichtweg immens verteuert. Im Zuge des Reinigungsprojekts, wo alle Regalflächen, Simse und Bücher gereinigt und auf Schäden hin kontrolliert werden, können darüber hinaus essentielle Erkenntnisse für den weiteren Erhalt des Bestandes gewonnen werden. Die Weichen wurden vorerst mit diesen überlebenswichtigen Maßnahmen gestellt und die Stiftsbibliothek Admont kann wieder getrost in eine gute Zukunft blicken.

Christian Moser



Spurensuche im Museum

Als die ersten zwölf Mönche von Salzburg in das entlegene Admont gelangten, hatten sie einen für damalige Zeiten ganz besonderen Schatz in ihrem Gepäck. Eine Kostbarkeit, die sie in den nachfolgenden Jahrhunderten stets besonders zu pflegen und stets zu erweitern bereit waren: Niederschriften und Bücher. Wobei die damaligen Handschriften nicht ausschließlich nur rein kirchliche Werke, wie Bibelabschriften und Heiligenlegenden umfassten, sondern bald daneben auch Abschriften von Aristoteles, Cicero oder zum Beispiel auch Hippokrates. Hippokrates? Den griechischen Arzt mit seinen bewundernswerten medizinischen Erkenntnissen? Naturgemäß hatten die theologischen Wissenschaften im Kloster einigen Vorrang, das profane Wissen wurde aber wie bereits bemerkt von Anfang an gefördert und stellte so den Grundstock eines lokalen Zentrums von Wissen und Gelehrsamkeit. Zu welcher Zeit sich nun zu diesen Pergamenten bereits eine Sammlung von medizinisch verwertbaren Objekten, wie vor allem Pflanzen und sicherlich Heilsalben gesellen, ist nicht genau zu ermitteln. Möglicherweise eine erste, bereits systematische Sammlung? Gesichert ist, dass schon in dieser Zeit von Admont aus ein engagierter Zug von gelehrten Patres ihr Wissen weit in den deutschen Sprachraum hinein verbreiten konnte. Die Bücher und Schriften lagen den Benediktinern des Stiftes so am Herzen, dass um 1500 die Bibliothek in Admont mit der des Vatikans verglichen wurde. Kein Wunder, dass die Konventualen weitere 360 Jahre später unter größter Anstrengung halfen, insbesondere ihre Bibliothek und ihr Schrifttum so vollständig als möglich vor dem Flammenmeer vom April 1865 zu bewahren. Die Bibliothek überlebte die Katastrophe einigermaßen leidlich und bildet dadurch heute unbestritten eine Hauptanziehung des Klosters.

Diese Anziehungskraft auf Besucher betraf allerdings nicht nur die willkommenen Besucher aus vielerlei Ländern, sondern allmählich auch uneingeladene Gäste aus dem Reiche der Insekten. Aufgefallen ist dies besonders im Sommer 2013 bei einer Überprüfung die primär eigentlich der naturkundlichen Sammlung galt. Für einige überraschend richtete sich das Augenmerk jedoch bald auf die kostbare Bibliothek, denn obwohl die Herbarien damals größtenteils unaufgearbeitet in Nachbarschaft der Bibliothek lagerten, fanden sich nur sehr vereinzelte Fraßspuren, durchwegs von Silberfischchen, welche Pflanzen eigentlich verabscheuen und in der benachbarten Bibliothek noch schlechtere Lebensbedingungen erfahren. Das Depot mit den Insekten zeigte ebenfalls keinen akuten Hinweis auf einen Überfall von gefräßigen und umtriebigen Besuchern. Anders zeigte sich der unwillkommene Besucherandrang im Hauptsaal der Bibliothek. Das „Who is who“ dieser Eindringlinge ergab unerwartet plötzlich eine illustre Anzahl von unerwünschter Prominenz. Das erste Gutachten listete den Diebskäfer, den Wollkrautblütenkäfer sowie später den Speckkäfer und vor allem den schon durch seinen Namen gebrandmarkten Muse-

umskäfer.

Das Wieso und Warum der Invasion ist derzeit nicht geklärt. Nachdem die Herbarien und die Tierobjekte als Ursache kaum primäre Verursacher sein können, scheinen die Schädlinge erst seit der großen Renovierung des Stiftsmuseums zugenommen zu haben, obgleich selbst hier erst die letzten Jahre einen eigentlichen Angriffsschwerpunkt erkennen lassen. Die ersten wenigen Fraßspuren wurden überhaupt etwa 3 Jahre nach Fertigstellung der Restaurationsarbeiten erkannt. Daraufhin eingeleitete Gegenmaßnahmen erwiesen sich bald als wenig ausreichend. Ein Problem schien auf Admonts alte Schätze zuzurollen. Herausgefordert zur konkreten Abwehr wurden kurzerhand Bibliothek und Nebenräume versiegelt und mittels Begasung sinngemäß ein schweres Geschütz aufgefahren. Das half wohl für's Erste, denn Sulfuryldiflorid wurde von den Experten als Ultima Ratio bezeichnet, doch sind damit weder Ursachen behoben noch ist ein erneuter Wiederbefall auszuschließen.

Was nun umgehend folgen musste war die Spurensuche und zumindest das Erschweren weiterer Angriffe. Die Täter selbst waren einigermaßen ermittelt, das Warum – Heißhunger vor allem auf Leder und Stärkekleister – auch nicht allzu schwer zu erraten,

einzig das Wieso ergab das große Rätsel. Es ließ sich nachweisen, dass die Bücher bereits in der Vergangenheit mehrfach von Schädlingen befallen wurden. Die Frage blieb jedoch, wieso diese Schäden besonders 2014 so außergewöhnlich stark zugenommen haben. Waren die Täter also vielleicht auch ein verstärktes Besucherinteresse, war es das Klima in den Räumen, spielte der Einfluss der Örtlichkeit im Bibliotheksraum eine Rolle? Eine Untersuchung ergab dazu: die frisch restaurierten Lederbände wurden etwa doppelt so stark befallen wie der ältere Bestand. Diese Tendenz ist allerdings noch zu dürftig für eine endgültige Beurteilung. Weder Infektionsherde noch wahrscheinliche Zugangswege konnten eindeutig ausgemacht werden. Die statistische Verteilung der Schädlingshäufigkeit ergab ebenfalls keinen wirklich brauchbaren Hinweis.

Im Moment helfen also einzig Wachsamkeit und Kontrolle. Für die Verantwortlichen des naturhistorischen Bereiches tröstlich und für das Museum insgesamt hilfreich ist das Resümee der Untersuchung. Sie hält fest, dass gerade im Bereich der potenziellen Nahrungsquellen für Schadinsekten, quasi

deren Schlaraffenparadies, infolge fortlaufender Bestandspflege nur moderat erscheinende Schäden aufgetreten sind.

Das Stift ist gewillt seine Kulturschätze zu bewahren und den Angriffen entgegenzutreten. Angriffe auf vorhandene Bestände hat die Ordensgemeinschaft ja öfter erfahren, seien es nun Unbilden der Natur, wie Schadinsekten, seien es die Unbilden von Zeitgenossen während unsicherer Zeitumstände. Die Stiftsführung, die Wissenschaft und die Sorgfalt der Beauftragten werden beitragen, das unersetzliche Erbe von Jahrhunderten zu bewahren und von weiteren Schäden zu schützen.

Karl-Heinz Krisch





Warum eigentlich Wachsobst?

– Zum Essen?

Kurz nach 1800: eine schreckliche Zeitepoche. Franzosen unter Bonaparte zogen durch unsere Lande. Requirierungen, willkürliche Einberufungen, Söldnerhorde, Brandschatzungen und damit einhergehend allgemeines Elend und Hunger hinterließen tiefe Narben im Leben der einfachen Bevölkerung. 1811 gab es gar einen allgemeinen Staatsbankrott. Vor allem die Zeit von „Carnevale“ mit Carne, das ist Fleisch und levare, das bedeutet Wegnehmen, war ein Höhepunkt des Darbens. Besonders in dieser Fastenzeit lebte man von Milch, Käse, Eiern, Getreide und damit Brot, Bohnen, Rüben, Grütze und ähnlichen einfachen Lebensmitteln. Ein wenig Kraut, getrocknete Beeren, Wurzelgemüse und Kräuter verhalfen zu einigen wenigen Vitaminen. Haltbares Dörrobst deckte nur den Selbstverbrauch. In größeren Mengen musste es eigens aus dem Ausland eingeführt werden und war damit für viele Landesbewohner exotisch und ebenso wie Fleisch auf Dauer sowieso schwer bezahlbar.

Zu dieser Zeit kam ein junger Erzherzog aus der fernen Toskana und Tirol in die Steiermark und war von der hier herrschenden Not derartig bestürzt, dass er beschloss, sich für diese noch unbeeinträchtigt nach Väterstite lebende Bevölkerung einzusetzen. Prinz Johann kannte die Möglichkeiten, diesem Elend abzuwehren und versuchte die eiserne konservativ eingestellten Menschen an

das modernere Europa heranzuführen. Der Übergang von der Dreifelderwirtschaft zur Fruchtwechselwirtschaft gestaltete sich dabei mehr als zähe. Dazu kam viel gänzlich Neues. Obwohl schon seit Jahrzehnten unter Josef II per Dekret festgelegt, musste Johann zum Beispiel einen Freund beauftragen, den Anbau von Kartoffeln im Gebiet um Mitterndorf voranzutreiben. Insofern nervend, als sich etliche Leute der obertägigen giftigen Früchte bedienten und nun nicht mehr glauben wollten, dass die in der Erde steckenden Knollen derselben Pflanze ungiftig seien. Und überhaupt, das Gewächs war fremd, vielleicht sogar gefährlich, jedenfalls neu. Der Umgang mit den Obstbäumen war zwar ebenfalls bereits vorgeschrieben, für sie jedoch einsichtiger. Doch auch diese Bäume wurden wie gesagt nach Väterstite gehalten, dienten oft mehr der Mosterzeugung und erfuhren kaum eine Veredelung oder gar Pflege. Krankheiten eines Baumes wurden selten richtig erkannt und als finanzielle Zübuße spielte das Obst in der Landbevölkerung des steirischen Oberlandes keine aufregende Rolle.

Dies war Ansatzpunkt für Erzherzog Johann, das in anderen Ländern bereits bekannte Wissen im Sinne seiner eher noch unwilligen Anbefohlenen durchzusetzen. Nur wer konnte damals lesen, wer hatte Zeit für solch ein für das Überleben nicht unmittelbar wichtiges Lernen? Johann kümmerte sich um Kontakte, sammelte aufgeschlossene Leute um sich und pflegte

deren Umgang. Einer von ihnen empfahl sich als Benediktinerpater Constantin Keller, neben Admont vor allem in Gröbming und Mautern tätig. Mit diesem dem Neuen aufgeschlossenen Geistlichen und, wie sich herausstellte, außerordentlichen Künstler, wurde ein regelrechter Aufklärungsfeldzug zur Verbesserung der Obstbaumkultur ins Leben gerufen. Die verschiedenen, für das raue Gebirgsklima geeigneten Früchte wurden von Pater Constantin in Wachs modelliert. Die Ausbildung für diese Arbeiten erfuhr er wahrscheinlich auf Anregung seines Erzherzogs und Freundes in Wien. Selbst Wurmlöcher und Fehlstellen seiner Ausgangsobjekte wurden nachempfunden und dargestellt. Damit wurde vorgeführt, was aus den vorhandenen Streuobstbäumen durch Veredelung und Schnittpflege gemacht werden könnte, welches Obst selbst im Carneval noch problemlos genießbar sei, welche Sorten gegen Mehltau und dem Gebirgsklima gegenüber geeignet sein können. Jungen Eheleuten wurden Setzlinge besonders geeigneter Sorten anvertraut, die das junge Paar oft genug gar nicht schätzte, in der Angst, künftig etwa extra Steuern für dieses nunmehr edle Obst bezahlen zu müssen. Das Vertrauen in die Obrigkeit war (damals) einigermaßen dürftig. Die Aufmerksamkeit der Steirer wurde neben den anderen wichtigen landwirtschaftlichen Arbeitserkenntnissen damit auch auf einen verbesserten Obstanbau

gelenkt. Allein für die Hauptstadt Graz fertigte der fleißige Pater mehr als 300 Obstmodelle, in Admont beherbergt das Museum selbst heute immerhin noch mehr als 200 verschiedene Sorten. Sorten, die langsam wieder mehr und mehr das Interesse von aufgeschlossenen Zeitgenossen finden.

Man beachte: Über 200 verschiedene Sorten, generell aus der klimatisch nicht unbedingt begünstigten Obersteiermark! Die ursprünglichen Edelreiser wurden in verschiedensten Ländern von den Reisen, besser wohl Erkundungsexpeditionen, des aufmerksamen Habsburgersprosses nach Hause gebracht. Hier wurden sie neben anderen erfahrenen Erkenntnissen und Entwicklungen auf Eignung in unserer von den Bergen geprägten Kultur überprüft.

Wenn auch Obst, wie aus dem Alten Testament in der Örtlichkeit des Paradieses erkenntlich, bereits seit Jahrtausenden bekannt ist, ist der bewusste Umgang mit diesem Naturgeschenk überraschend jung. Haben sie gewusst, dass in Frankreich unter dem abschreckenden Namen Physiokratismus erst um 1750 unter dem französischen Sonnenkönig der Landwirtschaft diesbezüglich neues Leben einzuhauchen versucht wurde? Die Betreiber dieser Bewegung waren der Leibarzt von Ludwig XIV Francois Quesnay und ... Madame Pompadour.

Karl-Heinz Krisch

AUSSTELLUNG 2017 KUNST DES MITTELALTERS

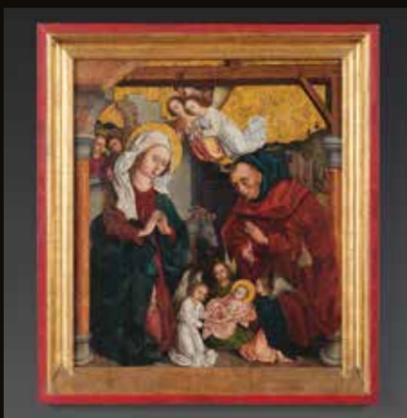
Die Ausstellung reagiert auf ein neu erwachtes Interesse an der sakralen Kunst des Mittelalters.

Gottesnähe und Weltenglanz, Kunst und Kultur werden zu einer Einheit verschmolzen mit dem Ziel die Seele des Besuchers zu erfassen.



DEM HIMMEL NAHE

Erstmals zu sehen ab Mai 2017 ■ Stift Admont – Säulenhalle



WILLKOMMEN am Puls von Natur und Kultur

Spiro heißt „ich atme“, domus bezeichnet das Haus. Spirodom ist ein Haus des Atmens, ein Ort zum Innehalten und Aufatmen. Idyllisch, romantisch und zentral liegt das ****Hotel Spirodom Admont vor den Toren des Nationalparks Gesäuse in unmittelbarer Nähe zum Benediktinerstift Admont. Die zahlreichen Spazier- und Wanderwege des nahen Gesäuses und der Kaiserau locken zum Erkunden der wunderschönen Gegend.

Die 67 modern eingerichteten Zimmer mit Naturholzböden laden zum Entspannen und Genießen ein. Farben und Materialien wurden aufgrund ihrer Natürlichkeit so ausgewählt, dass in den Zimmern ein Wohlbefinden ganz besonderer Art entsteht.

Unser Küchenteam verwöhnt unsere Gäste angefangen mit einem köstlichen Frühstücksbuffet mit kulinarischen Schmankerln, über Mittag- und Abendmenüs mit erlesenen Speisen und Weinen im Panorama-Restaurant des ****Hotels Spirodom.

Nehmen Sie eine entspannende Auszeit im modernen Wellnessbereich „Respiratus“ mit Indoor-Pool, finnischer Sauna, Dampfbad, Infrarotkabine, Ruheliegen sowie Massage- und Fitnessraum. Im Hotel Spirodom lassen sich Natur und Kultur zu einem erfolgreichen Freizeiterlebnis verknüpfen.

2 NÄCHTE
€ 189,- im DZ
pro Person

„WANDERN IM GESÄUSE“ Das Highlight inklusive:

- ab 2 Übernachtungen
- reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Halbpension & 1 Begrüßungsgetränk
- 1 Spirodom-Wanderrucksack als Präsent inkl. Jause
- Freie Benutzung des Wellnessbereiches inkl. Sauna, Dampfbad und Infrarotkabine



Foto: © Spirodom

comdesign.net



www.spirodom.at

Hotel Spirodom · Eichenweg 616 · 8911 Admont · Österreich
 Tel.: +43 (0)3613 / 36 600 · E-Mail: rezeption@spirodom.at



Museumswerkstatt für Kinder und Erwachsene

Wie jedes Jahr können auch heuer wieder Museumswerkstätten/Workshops im Museum für Schüler- und Erwachsenengruppen ab min. 6 bis max. 15 Personen (je nach Thema) gebucht werden. Die Werkstätten müssen bitte immer rechtzeitig angemeldet werden. Die Themen der Museumswerkstatt sind „Bücherwurm“, „Klostermedizin“, „Schreiben wie ein Mönch“, und „Papier schöpfen“. Die Museumswerkstätten sind für Jung und Alt gemacht. Jedes einzelne Thema hat einen Bezug zum Benediktinerstift Admont.

Folgende Workshops bieten wir in unserer Museumswerkstatt an:

„Bücherwurm“

Was „krecht und fleucht“ denn in den Büchern? Wie kommt der Bücherwurm Monti in das Buch und was macht er dort? Kinder haben die Möglichkeit mit viel Spass und Spannung, Monti den Bücherwurm kennenzulernen.

Dauer: ca. 1 Stunde

Gruppengröße: max. 15 Personen

„Klostermedizin“

In dieser Werkstatt wird das alte Wissen über Heilkräuter und deren praktische Verwendung übermittelt. Nach einem Kräuterspaziergang (wenn es das Wetter zulässt) wird eine Heilsalbe oder ein Lippenbalsam zusammen hergestellt.

Dauer: ca. 1 Stunde 15 Minuten

Gruppengröße: max. 15 Personen

„Schreiben wie ein Mönch“

Bei diesem Workshop bekommt man einen Eindruck, mit welcher Mühe und Plage damals die alten Handschriften entstanden sind. Das Schreiben in gotischer Handschrift ist eine echte Herausforderung und erfordert viel Konzentration. Am Ende hat jeder Teilnehmer sein eigenes Werk geschaffen.

Dauer: ca. 2 Stunden

Gruppengröße: max. 15 Personen

„Papier schöpfen“

Wie entsteht Papier? Bei diesem Workshop hat man die Möglichkeit sein eigenes Papier zu schöpfen. Es werden jegliche Fragen rund um das Papier beantwortet. Im praktischen Teil sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Dauer: ca. 1 Stunde 20 Minuten

Gruppengröße: max. 15 Personen

ANMELDUNG unter: +43(0)3613/ 2312 604
 oder museum@stiftadmont.at



Was tun in den Sommerferien?

Ab ins Museum!

Kommt in den Ferien Langeweile auf? Dann ab ins Museum! Dort warten für Kinder von 6 bis 12 Jahren tolle Ferienprogramme mit viel Spaß, Spannung und Action. Na, schon neugierig geworden?



Fressen und Gefressen-Werden – der Kreislauf der Natur

Gut ausgerüstet machen wir uns auf den Weg in den Stiftsgarten und das Naturhistorische Museum, wo wir Ausschau halten nach Nützlingen und Schädlingen. Für unsere kleine Stärkung danach, die wir selber zubereiten, holen wir uns Kräuter aus dem Kräutergarten.



Bücherwurm „Monti“ erzählt ...

Eine Geschichte über unseren abenteuerlustigen Bücherwurm Monti, wird gefaltet und zu einem kleinen Büchlein zusammengeheftet. Anschließend kann jeder noch sein Büchlein eigenständig ausgestalten. Natürlich wird auch nach einem echten Bücherwurm Ausschau gehalten.



Rätselrallye durchs Naturhistorische Museum

Wir begeben uns auf Entdeckungsreise durch das Naturhistorische Museum: Wie wird der Kugelfisch so kugelförmig? Und warum muss sich das Krokodil keine Sorgen machen, wenn es einen Zahn verliert? Diese und viele andere knifflige Fragen und lustige Rätsel aus dem Reich der Tiere werden wir gemeinsam lösen – passend zum Motto der Ausstellung: „Zum Fressen gern“. Aber wer brüllt denn da um die Ecke?



Termine:

Juli und August, jeden Freitag

Zeit:

11.00 Uhr

Dauer:

ca. 2 Stunden

Kosten:

€ 5,50/Kind

Teilnehmerzahl:

max. 10 Kinder

Anmeldung unter

+43(0)3613/2312 604

oder museum@stiftadmонт.at





STIFT ADMONT UND SEINE STEINE SPEZIALFÜHRUNG:

STEINE UND BAUGESCHICHTE IM STIFT ADMONT mit Wolfgang Riedl, Geologe und Naturführer

Ich aber sage Dir: Du bist der Fels (griechisch: petra) und auf diesem werde ich meine Kirche bauen (Mt.16,19). Das Kloster im Stift Admont blickt auf eine über neunhundertjährige wechselvolle Geschichte zurück, die in der Architektur mit unterschiedlichen Stilrichtungen dokumentiert ist. Zur Zeit der Gründung herrschte romanischer Baustil vor, eine Vielzahl an Gebäuden ist vom Stil des Barock bis hin zum Rokoko geprägt und beim Wiederaufbau nach dem Brand 1865 kamen neuartigste Baumaterialien zum Einsatz. Bis heute legt das Stift Admont großes Augenmerk auf hochwertige Baumaterialien bei Umgestaltung, Erneuerung und Ausstattung. Eine Spezialführung mit Steindolmetscher Wolfgang Riedl entführt Sie in die Baugeschichte des Stiftes und in die Erdgeschichte der Materialien.

Termine:

Tauchen Sie ein in eine Wunderwelt der Steine und lernen Sie dabei den typischen „Admonter“ Baustein kennen.

- Sa. 25. Juni 2016
- Sa. 06. August 2016 (Klostermarkt)
- So. 18. September 2016
- Mi. 26. Oktober 2016
- Zeit: 14.00 Uhr (Treffpunkt Eingang Museum)
- Dauer: 1 bis max. 1,5 Stunden
- Kosten: €17,00 - ab 6 Personen
- Anmeldung unter: 03613/2312 604 oder museum@stiftadmont.at

Gottesdienste

Samstag:
18.00 Uhr Rosenkranz
18.30 Uhr hl. Messe -
von Juni - September in der alten Pfarrkirche

Sonntag und Feiertage:
08.30 und 10.00 Uhr hl. Messe
17.30 Uhr Choralvesper in der Stiftskirche (außer in der Weihnachtszeit um 17.15 Uhr!)

Wochentage: 07.00 Uhr
Konventmesse in der Benediktuskapelle

Mittwoch:
1. Mittwoch 18.30 Uhr Abendmesse in der Benediktuskapelle
2. + 3. Mittwoch 15.00 Uhr hl. Messe - Kapelle Betreuungsheim Rottensteiner
letzter Mittwoch 19.00 Uhr hl. Messe – Kapelle Schloss Röthelstein (Mai - Oktober)

Bibliothek bei Nacht



- | | |
|-----------------|-----------|
| 06. Juli 2016 | 22.00 Uhr |
| 20. Juli 2016 | 22.00 Uhr |
| 03. August 2016 | 21.00 Uhr |
| 17. August 2016 | 21.00 Uhr |

18. Admonter Adventmarkt



von 8. bis 11. Dezember 2016
Donnerstag bis Sonntag jeweils ab 13.00 Uhr

11. Klostermarkttage im Stift Admont



von 6. bis 7. August 2016
Samstag und Sonntag jeweils ab 11.00 Uhr

6. Admonter Orgelherbst

Max Reger zum 100. Todestag

1. Konzert: 10. September
Gabriele Marinoni, Como (I)

2. Konzert: 24. September
Sebastian Bethge, Bad Hersfeld (D)

3. Konzert: 8. Oktober
Kammerchor Wien,
Leitung: Michael Grohotolsky
Thomas Zala, Admont

4. Konzert: 22. Oktober
Ulrich Walther, Graz

Stiftskirche, 20h
Freiwillige Spenden

Benediktinerstift ADMONT Bibliothek & Museum

A-8911 Admont 1
T +43 (0) 3613/2312-604
F +43 (0) 3613/2312-610
museum@stiftadmont.at
www.stiftadmont.at

EINTRITTSPREISE 2016

Erwachsene	€ 10,00
Senioren	€ 9,00
Kinder (6–15 J.), Schüler, Studenten, Präsenz- und Zivildienstler (mit Ausweis)	€ 5,80
Behinderte (Erwachsene)	€ 7,00
Behinderte (Schüler)	€ 4,80
Familienkarte (2 Erwachsene & 2 Kinder)	€ 24,00
Fototicket	€ 5,00
Erwachsene/Schüler,	€ 9,00 / € 5,00
Gruppenpreise (ab 15 Personen)	

